

Botte aus dem Riesen-Gebrü.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 74.

Hirschberg, Sonnabend den 14. September.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 9. Septbr. Da die bürgerliche Gesetzgebung und insbesondere die Verfassungsurkunde ein Mittel zur Trennung anstößiger Konkubinate nicht an die Hand giebt, so hat der evangelische Ober-Kirchenrath sämtliche Konsistorien veranlaßt, dem anstößigen Zusammenleben von Personen beider Geschlechter außer der Ehe mindestens durch alle Mittel der Seelsorge möglichst entgegenzuwirken.

Berlin, den 9. September. Nachrichten aus Wien zufolge zieht das Armeekorps in Böhmen Verstärkungen an sich. Die Staatsbahn ist mit Beförderung des Militärs nach Böhmen so beschäftigt, daß die Wagen der Eisenbahn nicht ausreichen. Für ein nach Prag bestimmtes Bataillon mußten Frachtwagen eingerichtet werden. Man erwartet den Kaiser bei dem in der Gegend von Töplitz abzuhaltenden Herbstmanöver.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 6. Septbr. Der landständische Ausschuss hat in Betreff der Ministerialverordnung vom 4. Septbr. über die Forterhebung der Steuern unterm 5. September folgende Erklärung abgegeben:

„Durch die Verordnung vom 4. September, zu der wir unsere Zustimmung nicht ertheilt haben, hat sich das Ministerium von den Vorschriften, welche den gesicherten Gang des Staatslebens bedingen, losgesagt und sich selbst außerhalb des Bereiches der Verfassungs-Urkunde gestellt. Es wird uns nicht Wunder nehmen, das Ministerium auf diesem Wege fortschreiten zu sehen, um Stück für Stück die verfassungsmäßigen Rechte des Landes zu vernichten und so allmählig den endlichen Zweck einer gänzlichen Zerstörung der Verfassung zu erreichen. Wir sind aber entschlossen,

fest entschlossen, die Verfassung zu schützen, so viel in unsern Kräften steht. Mit Zuversicht hoffen wir auf die Beistimmung und Unterstützung aller Bürger des Staats, vorzugsweise aber derer, welche die Verpflichtung nicht bloß zur Beobachtung, sondern auch zur Aufrechthaltung der Landesverfassung noch besonders eidlich bekräftigt haben. Wir erwarten mit Sicherheit, daß kein Erheber Steuern oder Abgaben einfordern wird, die nicht auf einem Ausschreiben oder einer Verordnung beruhen, worin die landständische Bewilligung ausdrücklich erwähnt ist, im entgegengesetzten Falle werden wir von dem uns verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Anklage gegen den betreffenden Staatsdiener Gebrauch machen.“

Ferner hat der landständische Ausschuss unter demselben Datum den betreffenden Behörden noch folgende Erlasse zugehen lassen:

1. dem Finanzministerium: „Die Steuern und Abgaben sollen vom 1. Juli an ohne die landständische Bewilligung erhoben werden. Wir fordern das Finanzministerium auf, die sofortige Zurücknahme dieser verfassungswidrigen Verordnung zu veranlassen, widrigenfalls wir genöthigt sein würden, diese Verfassungsverletzung mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu verfolgen.“

2. der Direktion der Haupt-Staatskasse, dem Ober-Steuer-Kollegium und der Ober-Zoll-Direktion: „Durch die Ministerial-Verordnung vom 4. September wird die Forterhebung der direkten und indirekten Steuern und Abgaben ohne landständische Bewilligung verfügt. Der ständische Ausschuss bringt den obern Finanz-Behörden speziell seinen Protest gegen die Vollziehung jener Verordnung zur Kenntniß. Wir stellen anheim, ob es erforderlich ist, dem betreffenden Beamten-Personal zu eröffnen, daß wir ent-

geschlossen sind, in den einschlagenden Fällen von dem uns verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch zu machen.“

Kassel, den 7. September. Es haben nunmehr fast alle hiesigen Oberbehörden, namentlich die Direktion der Haupt-Staatskasse, die Oberfinanzkammer, das Obersteuerkollegium, die Oberzolldirektion, die Ober-Berg- und Salzwerksdirektion, das Oberforstkollegium, die Bezirksdirektion, das Konsistorium und das Obergericht, die Ministerial-Verordnung vom 4. September in Betreff der Forterhebung der Steuern und Abgaben für verfassungswidrig und daher für nicht vollziehbar erklärt. Dieselben haben den vorgesetzten Ministerien demgemäß Anzeigen gemacht und unter Darlegung der Gründe erklärt, daß sie der genannten Verordnung keine Vollziehung zu geben vermöchten. Die untern Behörden werden sich hieran eine Richtschnur nehmen.

Sämmtliche oberen Verwaltungs- und Finanzbehörden haben im Interesse der Ordnung weitere Schritte gethan und in Immediatengaben an den Kurfürsten aus der offenbaren Verfassungsverletzung des Ministeriums dringende Veranlassung genommen, den Kurfürsten darauf aufmerksam zu machen, daß die Krone und das Land durch verfassungsfeindliche Rathgeber schwer gefährdet sei und die Bitte hinzugefügt, diesem verderblichen Zustande ein Ende zu machen.

Es soll im Augenblicke Geld genug in der Staatskasse vorhanden sein, um den Beamten die Gehälter auszahlen zu können. Dennoch hat der Finanzminister Hassenpflug der Direktion der Haupt-Staatskasse befohlen, diese Gehälter nicht anders als gegen Erlegung der Klassensteuer auszuführen.

Kassel, den 8. September. Der permanente ständische Ausschuß hat die Anklage gegen die Minister an den Staatsprokurator gelangen lassen. Die neue hessische Zeitung ist unterdrückt und ihre Pressen sind versiegelt worden. Der Erlaß eines Preßgesetzes wird stündlich erwartet.

Ganz Kurhessen ist in Kriegszustand erklärt worden. Alle Volksversammlungen sind verboten. Zeitungen politischen Inhalts dürfen ohne ministerielle Genehmigung nicht herausgegeben werden. Der Oberbefehlshaber, sowie der einzelne Militärkommandant ist ermächtigt, die bestehenden Behörden und die Staatsbeamten zu suspendiren und die Bürgergarde aufzulösen.

Kassel, den 8. September. Der ständische Ausschuß hat bei der Einreichung der Anklage gegen die Minister zugleich die sofortige Verhaftung beantragt.

Kassel, den 9. Septbr. Der Staats-Prokurator hat die Minister-Anklage abgelehnt, dagegen hat der Ober-Staats-Prokurator die Einleitung des Prozesses und einen Antrag auf Verhaftung der Minister befohlen.

Der Stadtrath von Hanau verweigert die Verkündigung der Ordnung über den Kriegszustand.

Baden.

Karlsruhe, den 5. Sept. In der Sitzung der zweiten Kammer wird an die Regierung die Frage gestellt, ob sie sich

noch nicht geneigt gezeigt habe, an die schleswig-holsteinische Statthalterchaft die noch rückständigen Truppenverpflegungsgelder zu zahlen? Darauf erwiderte der Staatsrath von Stengel: „Eine solche Ersatzpflicht trifft die Gesamtheit der deutschen Regierungen. Baden ist von der Abschlagszahlung durch den dormaligen kläglichem Stand der Finanzen abgehalten worden und außerdem noch dadurch, daß Baden selbst noch 300,000 Gulden für die Ausrüstung seiner nach Schleswig-Holstein entsendeten Truppen und 3 Millionen Gulden für sein im Reichsdienst verwendetes Militär zu fordern habe.“

Die Prinzessin von Preußen ist in Karlsruhe angekommen und begiebt sich nach Baden-Baden. Der Prinz inspiziert die Truppen im Oberlande und begiebt sich dann ebenfalls nach Baden, von wo er mit seiner Gemahlin über Koblenz nach Berlin abreist, um zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs daselbst einzutreffen.

Karlsruhe, den 7. Septbr. Die badische Regierung hat nun gleichfalls die österreichische Einladung zur Beschickung des Bundestages ablehnend beantwortet.

Es wird sich nun wohl bald zeigen, ob die bei Aschaffenburg aufgestellten Truppen bloß, wie gesagt wird, ein Herbstmanöver beabsichtigen, oder ob sie eine andere und bedeutendere Bestimmung haben. In letzterem Falle würden sie auf beide Hessen gerichtet sein, denn wahrscheinlich werden in Darmstadt die Kammern bald nach ihrem Zusammentritt ebenfalls aufgelöst werden.

Bayern.

München, den 5. Septbr. Die bairische Regierung hat folgendes vertrauliche Reskript erlassen: „Da Baiern den dänisch-preussischen Frieden noch nicht ratifizirt, aber auch die Ratifikation noch nicht abgelehnt hat, so sind die von Offizieren und Beamten eingekommenen Urlaubsgesuche abweislich beschieden worden, und ebenso lassen es die erwähten Verhältnisse dringend wünschenswerth erscheinen, daß bis zur definitiven Entscheidung der bemerkten Ratifikationsfrage kein Staatsdiener sich bei irgend einer Demonstration oder einem Unterstützungskomitee für Schleswig-Holstein betheilige. Die Beamten haben sich alle von solcher Theilnahme möglichst fern zu halten.“

Schleswig-Holstein.

Kendsbürg, den 6. Septbr. Erst wenn man auf einem der Haupttummelplätze des Krieges angelangt ist, merkt man, daß hier zu Lande wirklich Krieg geführt wird, so wenig greifen die militärischen Angelegenheiten störend in den Gang der Geschäfte des Bürgers und Landmanns ein. Ja, es läßt sich ohne Uebertreibung behaupten, daß trotz des Ernstes der Zeit im Ganzen hier weit weniger militärisches Schaugepränge zu sehen ist, als in gewissen deutschen Ländern zu tiefer Friedenszeit.

Kendsbürg ist eine kleine, eng zusammengebaute Stadt mit schmutzigen Straßen, steinernen Häusern und eisernen

Männern. Eifern muß man diese Männer in Wahrheit nennen, wenn man sieht, mit welcher Ruhe und welchem Muthe sie die schlimme Gegenwart ertragen und mit welcher Festigkeit sie einer noch schlimmern Zukunft entgegensehen. Denn Niemand verhehlt sich hier, daß von der Theilnahmlosigkeit der Deutschen und von der feindlichen Rührigkeit der fremden Regierungen den Herzogthümern noch Schlimmes bevorsteht. Aber man ist gefaßt auf Alles. Vom ersten Gutsbesitzer herab bis zu dem letzten Bauer ist Keiner, der nicht bereit wäre, den großen, schon gebrachten Opfern noch neue, größere hinzuzufügen, sein Letztes in die Waagschale zu werfen für die Sache des Rechtes und Deutschlands.

Ich habe Gutsbesitzer gesehen, die, vertrieben von Haus und Hof durch die Dänen, Schutz in Rendsburgs Mauern gesucht haben. Kein Klagelaut kam von ihren Lippen. „Die Dänen haben mir Alles genommen, nur nicht die Zuversicht an dem endlichen Siege der gerechten Sache“, sagte gestern einer dieser Herren zu mir. Man kann diese Worte bezeichnen als den Gesamtausdruck Aller von einem ähnlichen Loose Betroffenen. Ein alter, reicher Bauer aus Süd-Schleswig, der drei Söhne auf dem Schlachtfelde verloren hatte, brachte den vierten und letzten zur Armee und sagte: „Ich kann nicht mehr fechten; aber so lange ich noch einen Jungen am Leben habe, soll er helfen gegen die Dänen kämpfen, bis uns unser Recht geworden. — Heute Morgen besuchte mich in Soldaten-Uniform Dr. P..., ein ausgezeichneter junger Gelehrter, dessen Bekanntschaft ich früher in Rom gemacht hatte. Sein Vater, ein alter Mann, war auf den Gütern des Herzogs v. G. in Süd-Schleswig, wo er eine Stelle bekleidete, von den Dänen auf das Empörendste mißhandelt und des größten Theils seiner Habe beraubt worden. Der alte Mann hat seine drei Söhne, die Stütze seines Alters, zur Armee geschickt, und die Unbill, die er von den Dänen erfahren, ist längst durch die stolze Freude aufgewogen, dem Vaterlande drei so rüstige Kämpfer geliefert zu haben zur Rache gegen die Dänen. Ich habe mit Leuten aus allen Schichten der Bevölkerung verkehrt, und es ist mir nie ein Beispiel vorgekommen, daß Jemand sich beklagt hätte über die Lasten des Krieges. Und doch sind diese Lasten sehr erheblich! Abgesehen von dem Schaden, welcher der Bevölkerung durch das Stocken der Geschäfte erwächst, belaufen sich die Ausgaben für die Armee auf monatlich 700,000 Thaler. Wie gering im Verhältniß zu dieser Summe die Hülfe Deutschlands bisher gewesen ist, möge aus der Thatsache erhellen, daß alle eingelaufenen deutschen Beiträge kaum hinreichen, die Bedürfnisse der Armee nur zwei Wochen hindurch zu decken. Trotzdem hört man kein Murren über diese lauwarme Theilnahme. Man hofft immer noch, daß mit der Noth auch die Hülfe steigen werde!

Rendsburg, den 9. Septbr. Die englischen Friedens-Apostel, welche sich vom Kongreß der Friedens-Freunde zu Frankfurt a. M. hierher nach Rendsburg zu ihrer eigenen

Information begeben hatten, sind über Lübeck nach Kopenhagen weiter gereist. Es ist gar sehr die Frage, ob sie bei den Dänen eine ebenso freundliche Aufnahme finden werden, als sie hier gefunden haben. Von der Statthalterschaft wurden sie mit all der Achtung behandelt, welche ihren uneigennütigen Bestrebungen gebührt. Sie haben hier einen höchst würdigen Eindruck gemacht. Sie werden hoffentlich eine sehr günstige Meinung von den Herzogthümern mit nach Kopenhagen genommen haben.

Kiel, den 6. Septbr. Das schleswig-holstein'sche Departement des Auswärtigen hat eine abermalige Mahnung an das sächsische Ministerium erlassen, die den Herzogthümern schuldigen Kriegskosten zu bezahlen. Das sächsische Ministerium hat abermals ablehnend geantwortet und zwar unter folgenden, merkwürdigen Gründen: „Man wird auf den früher dargelegten und begründeten Ansichten um so mehr beharren, da bei einer allseitigen unbefangenen (!) Erwägung der damaligen Sachlage nicht die Erneuerung und Fortsetzung des die wichtigsten Interessen von ganz Deutschland wie der Herzogthümer insbesondere gefährdenden Kampfes, wohl aber die baldigste Beendigung desselben durch ein die Rechte der beiden streitenden Theile sicherstellendes Abkommen dringend geboten erscheint und die Erreichung dieses Zweckes nach der bereits getroffenen bundesrechtlichen Einleitung mit Grund gehofft werden kann.“

Kiel, den 9. September. Heute wurde auf dem Schlosse zu Kiel die ordentliche schleswig-holsteinische Landesversammlung durch den Statthalter Grafen Reventlow eröffnet. Er sagte in seiner Eröffnungsrede: „Von aufrichtiger Friedensliebe befeelt, hat die Statthalterschaft sich wiederholt bestrebt, den Frieden durch versöhnliche Schritte herbeizuführen, Dänemark hat aber alle Versöhnungsversuche entschieden zurückgewiesen und will das Recht des Landes mit dem Schwerte des Eroberers brechen. Mit tiefer Trauer blicken wir auf die Zerrissenheit des deutschen Vaterlandes. Wir sind aber fest entschlossen, als treue Söhne Deutschlands auszuhalten und für die Ehre und das Recht der Herzogthümer zu kämpfen, bis es gewährt worden ist. Die Statthalterschaft ist bei den in Frankfurt eingeleiteten Verhandlungen nicht betheiligt. Deutschland entbehrt noch einer höchsten Behörde. Mit fremden Regierungen stehen wir in keiner offiziellen Verbindung; wir entbehren ihres Schutzes, sind aber auch unbehindert in unsern Entschlüssen, und vertrauen in dieser vereinzelt Stellung auf die Gerechtigkeit unsrer Sache und auf unser gutes Schwert. Die Geldmittel zur Fortführung des Krieges sind noch nicht erschöpft. Mit Dank sind die Unterstützungen anzuerkennen, welche das deutsche Volk gewährte und ferner gewähren wird. Die Gegenwart ist ernst und verhängnißvoll. Wir wollen fest zusammenstehen und im Vertrauen auf Gott uns die Kraft erhalten, um unsere gute Sache zum guten Ende zu führen.“

Altona, den 9. Septbr. Gestern fand ein Gefecht auf

der ganzen Linie statt, besonders auf dem linken Flügel. Anfangs mußte sich dieser zurückziehen, als er aber Verstärkung erhalten hatte, warf er die Dänen. 58 Gefangene wurden nach Rendsburg transportirt und 9 Wagen Verwundete eingebracht. Im Centrum rückten die Holsteiner bis Jagel und Breckendorf vor, jedoch ohne weiteres Resultat.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 8. Septbr. Der Kaiser hat sich in Begleitung des Feldmarschalllieutenant Grafen Grünne über Lobositz zur Heerschau nach Teplitz begeben.

In Ofen wurden die Drehorgelspieler auf das Rathhaus gerufen und denselben die Stifte zu den ungarischen Musikweisen aus den Kästen genommen. Ebenso sind vierzig Individuen, welche bei Nachtzeit den Rakoczymarsch gespielt hatten, festgenommen worden. Der Belagerungszustand duldet kein Hervortreten der Nationalität.

S c h w e i z .

Ohne besondere Erlaubniß der Eidgenossenschaft ist vom 1. Septbr. an keinem deutschen Flüchtlinge der Aufenthalt im Kanton Bern gestattet. Die Regierung verfährt streng gegen die Flüchtlinge und viele werden wegen ihres ungeordneten Betragens ausgewiesen.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 5. Septbr. Auf ausdrückliches Verlangen der vermittelten Königin Maria Amalia und ihrer Familie reisen die Herren Guizot, Duchatel, Dumont und de Montebello nach Claremont ab.

Paris, den 6. Septbr. Der Präsident der Republik ist in Caen mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Der Gemeinderath von Caen hatte schon zu einer Zeit, wo es noch gar nicht ausgemacht war, daß der Präsident seinen Weg über Caen nehmen würde, 10,000 Fr. zu den Empfangsfeierlichkeiten bewilligt.

Paris, den 7. Septbr. Der Empfang des Präsidenten in Cherbourg war sehr glänzend. Große Massen von Menschen waren aus dem ganzen Departement herbeigeströmt; sämmtliche Maires hatten sich eingefunden; auch viele Engländer waren auf Lustjachten gekommen, den Präsidenten zu begrüßen.

Nach der in der Seine-Präfectur gemachten Berechnung ist durch das neue Wahlgesetz die Zahl der Wähler im Seine-Departement von 324000 auf 124000 reducirt worden, so daß also allein in diesem Departement 200000 ehemalige Wähler gestrichen worden sind. 80000 Wähler kommen auf Paris, 32000 auf die Banneille und die übrigen 12000 auf das Militär.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d .

London, den 4. Septbr. Die Unterhandlungen mit Toskana, wegen der Entschädigungen für britische Unterthanen, welche bei der Besetzung des Großherzogthums durch österreichische Truppen Verluste erlitten haben, sind

noch nicht beendigt und werden in Brüssel unter freundschaftlicher Vermittelung des Königs der Belgier fortgeführt.

London, den 6. Septbr. Der österreichische Feldzeugmeister v. Haynau, welcher sich nach England begeben hat, hat in London eine sehr unangenehme Erfahrung gemacht, worüber die englischen Blätter folgendes erzählen:

„Gestern Morgens, kurz vor 12 Uhr, kamen 3 Fremde zur Brauerei von Barclay und Comp., um das Etablissement zu besichtigen. Einer derselben war schon bejahrt und trug einen Schnurrbart. Dem Gebrauche gemäß wurden die Fremden ersucht, ihre Namen in das Buch des Büreaus einzutragen, worauf sie von einem der Commis geführt, den ersten Hof passirten. Zufällig bemerkten die übrigen Commis, daß der Name des Eingeschriebenen kein geringerer als der des General Haynau sei. Kaum vergingen zwei Minuten, so war dies schon in der ganzen Brauerei bekannt, und bevor noch der General und seine Begleiter das andere Ende des Hofes erreicht hatten, stürzten auch schon alle Arbeiter und Karrenführer mit Besen und Roth bewaffnet und mit dem Rufe: „Nieder mit dem österreichischen Fleischer!“ in den Hof. Die Lage des Generals war Besorgniß erregend. Er war schnell mit Roth bedeckt, und da er einige Männer im Begriffe sah, ihn thätlich anzugreifen, flüchtete er sich auf die Straße gegen Bankside, verfolgt von einem großen Menschenhaufen, von Bauern und Kohlenführern und anderen, mit verschiedenartigen Angriffswaffen versehenen Personen, mit welchen sie den General bearbeiteten. Er rannte wie ein Verzweifelter Bankside entlang, bis er nach dem Georgen-Wirthshause kam. Hier fand er die Hausthüre offen, schlüpfte hinein, die Treppen hinauf, gelangte in eines der Schlafzimmer, zum nicht geringen Erstaunen von Mrs. Benfield, der Wirthin, welche sogleich den Namen des Gastes und die Veranlassung seiner Flucht erfuhr. Der wüthende Haufe stürzte dem General in's Haus nach. Er drohte, den „österreichischen Fleischer“ zu ermorden, aber glücklicherweise ist das Haus nach alter Art gebaut, und enthält eine große Menge von Zimmern, welche Alle mit Ausnahme desjenigen, wo der General sich versteckt hielt, erbrochen wurden. Während dieser Zeit war der Haufe auf eine Stärke von mehreren hundert Köpfen angewachsen, und Mrs. Benfield fing an, für ihr Besizthum sowohl, wie für das Leben des Generals besorgt zu werden. Sie schickte daher einen Boten nach der Southwark-Polizeistation, von wo in kürzester Zeit ein Polizei-Inspektor mit entsprechender Mannschaft ankam, welche den Pöbel mit großer Anstrengung zum Weichen und den General aus dem Hause brachte. Letzterer wurde nun in ein Polizeiboot geschafft, welches am Ufer bereit lag, und unter Fluchen und Verwünschungen des Hausens gelangte er auf diesem nach Sommerset-house. Die Herren Barclay sind über das Betragen ihrer Arbeiter sehr enttäuscht, und ohne Zweifel wird eine strenge Untersuchung gegen die Urheber des Angriffs eingeleitet werden.“

— Daily News giebt noch folgende Einzelheiten: — —
Der Marschall wollte sich gleich zurückziehen, als er die drohende Haltung der Arbeiter bemerkte, aber es war nicht mehr gut möglich. Der Angriff begann damit, daß man ihm ein Strohbüchel auf den Kopf warf, als er eben durch eines der unteren Zimmer ging; hierauf bewarf man ihn mit Korn und Wurfgeschütz jeder Art. Ein Mann trieb ihm den Hut über's Gesicht und stieß ihn hin und her. Seine Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen. Einer der Zunächststehenden faßte seinen Schnurrbart und wollte ihn abschneiden. Die Begleiter des Marschalls wurden mit gleicher Heftigkeit angegriffen; aber diese wehrten sich mannhaft und erreichten den Ausgang.“ — — „Mrs. Barclay haben alle Arbeit eingestellt, um die Räubersführer zu entdecken. Es scheint, daß die Begleiter des Generals ein Adjutant und ein Dolmetscher waren. Er hat einen Empfehlungsbrief vom Baron Rothschild vorgezeigt, welcher ihn als „seinen Freund, Marschall Haynau“ introduzirte.“ (Ein Umstand, der der Popularität Rothschild's bereits bedenklich zu werden drohte.)

Während einige Blätter sich nicht enthalten können, ihre gerechte Entrüstung über diesen jämmerlichen Pöbel-Ergeß und die grobe Verletzung des Gastrechts auszusprechen, sehen andere und zwar demokratische Blätter in einer solchen „Ausbreitung“ eines Arbeiterhaufens eine Manifestation des englischen „Volkes“; sie freuen sich über die ehrliche (!) und energische (!!) Kundgebung der englischen Volksmeinung, als ob einige Fabrikarbeiter für Repräsentanten des englischen Volkes gelten könnten. Daß Haynau in England oder in irgend einem Lande populär sein sollte, wird Niemand verlangen, desfomehr kann aber verlangt werden, daß er überall vor solchen gemeinen Pöbelinsulten geschützt sei.

London, den 7. Septbr. Der unterseeische Telegraph zwischen Dover und Calais hatte kaum seine Thätigkeit begonnen, als die gegenseitige Kommunikation auch schon unterbrochen wurde. Durch das Herausziehen des Drahtes in Zwischenräumen wurde ermittelt, daß der Draht in der Nähe der französischen Küste durch Felsen zerrieben worden war. Die Stelle, wo der Bruch stattfand, ist 600 Fuß vom Ufer entfernt. Wahrscheinlich war der kleinere Conductor von zu schwacher Beschaffenheit, um der Brandung des Meeres widerstehen zu können. Der Faden wird nun an eine andere Stelle gebracht werden, wo die Konfiguration der Küste günstiger ist, und die bleierne Röhre wird wahrscheinlich durch eine eiserne ersetzt werden.

D a n e m a r k .

Kopenhagen, den 9. September. Am 6. September ist die Auswechselung der Ratifikationen des Friedensstraktats zwischen Dänemark und den deutschen Unionregierungen vollzogen worden. Die Auswechselung geschah zu Berlin im britischen Gesandtschaftshotel nach vorausgegangener Einladung des Repräsentanten der vermittelnden Macht,

Lord Howard, welcher im Verein mit dem dänischen und preussischen Bevollmächtigten das über die Auswechselung der Ratifikationen aufgenommene Protokoll unterzeichnete.

I t a l i e n .

Neapel, den 31. August. Sieben Generale und viele Offiziere nebst einigen Polizeikommissarien sind entlassen worden. Der Präsident des Gerichtshofes wurde am hellen Tage von drei Individuen angefallen und arg gemißhandelt. Die Folge waren zahlreiche Verhaftungen.

G r i e c h e n l a n d .

Athen, den 3. September. Der Minister des Kultus wurde mit sechs Kugeln erschossen. Ursache dieser That scheinen die nächsten Wahlen zu sein.

A m e r i k a .

New-York, den 24. August. In der Grafschaft Lowardes im Staate Alabama ist im vorigen Monate ein beabsichtigter Sklavenaufstand entdeckt und verhindert worden. Die Weißen feuerten auf die versammelten Neger, von denen Einer getödtet und zwanzig verwundet wurden. Der Plan zu dieser Sklavenerhebung, bei welcher es, wie man glaubt, auf eine allgemeine Niedermegung der Weißen abgesehen war, wird einem Abolitionisten zugeschrieben. Derselbe ist entflohen, und auf seine Einbringung ist ein Preis von 6000 Dollars gesetzt.

Der Durchstich der Landenge von Panama bei Navy Bay ist von einer amerikanischen Gesellschaft bereits in Angriff genommen. Aus Kartagena strömen Tausende dahin, um Arbeit zu finden.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n .

Bis zum 9. Septbr. Mittags waren zu Berlin an der Cholera erkrankt 779. Davon sind genesen 191, gestorben 413, in Behandlung geblieben 175.

Dresden, den 3. September. In dem zu Potschappel bei Dresden befindlichen Steinkohlenschachte hatten sich böse Wetter gebildet, welche sich gestern früh beim Einfahren entzündeten, wodurch acht Menschen verunglückten. Der Steiger wurde arg verbrannt, doch hofft man ihn, obshon vielleicht mit Verlust der Augen, wiederherzustellen.

Hannover, den 7. September. General Haynau hat in Folge des gegen ihn in London verübten Erzesses London und England sofort verlassen und ist gestern hier angekommen.

Frankfurt a. M., den 7. September. Der ehemalige Reichsminister General Jochnus ist aus Konstantinopel wieder zurückgekehrt und hat seinen Sitz einstweilen in dem uns benachbarten Offenbach aufgeschlagen.

Altona, den 9. Septbr. Das schleswig-holstein'sche Departement des Innern und der Finanzen hat an alle Postämter Holstein's ein Circular erlassen, wonach jeder

aus Dänemark kommende Brief an der Grenze mit einem blauen Stempel „aus Dänemark“ versehen werden muß. Ein so bezeichneter Brief kann an dem Orte des Empfängers, falls derselbe der Behörde Verdacht einflößt, von derselben geöffnet werden.

Bern, den 29. August. Im Laufe dieses Sommers sind verschiedene Gegenden der Schweiz durch Gewitter, Hagel und vorzüglich durch Orkane schrecklich heimgesucht worden. Eine bedeutende Strecke des fruchtbaren zu Bern gehörigen Oberargau ist förmlich in eine Wüste verwandelt. Garten- und Feldfrüchte sind gänzlich vernichtet. Auch in Einsiedeln hat starker Hagel großen Schaden angerichtet, und gleiches wird auch aus den Kantonen Glarus und Waadt gemeldet.

Chur, den 2. Septbr. In Felsberg ist in der verfloznen Nacht wieder ein bedeutender Felssturz erfolgt, doch glücklichweise ohne das Dorf erheblich zu beschädigen. Da man einer solchen Katastrophe schon längst entgegen sah, so befand sich die ganze Bevölkerung außerhalb, theils in benachbarten Dörfern, theils unter freiem Himmel, theils in Hütten. Merkwürdig ist, daß dieser Sturz grade in der nämlichen Stunde und in der nämlichen Nacht des ersten Sonntags im Monat September geschah, wie der frühere bedeutende Sturz im Jahre 1843. Die heruntergestürzten Massen machen nur den kleinern Theil des drohenden Berges aus und die Bewohner Felsberg's haben also immerfort noch ähnliche Ereignisse zu gewärtigen.

Die Gruft in Weybridge, welche den Sarg Ludwig Philipp's einschließt, ist ein sehr einfaches Monument, mit einem großen Steine bedeckt, auf welchem am Kopfe das Wappen des Königs mit der Königskrone und darunter folgende Inschrift eingravirt ist:

Depositae jacent sub hoc lapide, donec in patriam avitos inter cineres deo adjuvante transferantur, reliquiae Ludovici Philippi Primi, Francorum regis, Clarmontii in Britannia defuncti die Augusti 26. anno domini 1850. aetatis 76. Requiescat in pace.

Die neue Judith.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Hilla saß am andern Abend, Alles um sich her vergessend, in ihrem Gemach mit ihren wildflatternden Träumen allein, und Luna, aus Wolken brechend, küßte mitleidig die glühende Wange der Thöriin. Da trat Thünenkötter leise herein, in der einen Hand einen Armleuchter mit brennenden Wachskerzen; in der andern einen vollen goldenen Weinbecher. Er setzte den Leuchter auf

den Tisch nieder, und nahete sich mit zögernden Schritten der Dirne.

„Erlaubt mir, werthe Hilla,“ sprach er — „zuwörderst Euch mein tiefgeföhlttes Weileid zu bezeigen wegen des Todes Eurer Vase. Wol mag er Euch tief gebeugt haben, doch weiß ich, er ist es nicht allein, der Euer tiefes Sinnen herbeiföhrt, daß Ihr nicht ein Mal Zeit habt, an Erank und Speise zu denken. Daher erquickt Euch an diesem Becher Weins, und laßt ihn zugleich als Sühnetrunke werden zwischen uns. Bergeßt meine alberne, zudringliche Werbung und Unmuthsrede von gestern. Ich habe die graubärtige Thörrheit schon bitter bereut, glaubt es mir, und haltet Euch überzeugt, daß ich nicht mehr wünsche, als Euch durch einen recht gründlichen Dienst meine Achtung vor Euerm hohen Sinne zu erweisen.“

Hilla starrte den Goldschmied finster an. — „Nichts von Euch!“ rief sie, den Becher zurückweisend. — „In Eurer Hand wird mir der Wein zu Blut, zu Gift. Laßt mich allein. Der Geist würdigt mich oft seiner unmittelbaren Erleuchtung, und meine Stunden sind gezählt. Ich trage ein heiliges Vorhaben in der Seele, und Eure unheilige Gegenwart verdirbt mir die Andacht dazu.“

„Die holde Dirne erschöpft sich ja in Verbindlichkeiten,“ knirschte Thünenkötter in sich hinein. — „Ihr seid aber erschrecklich hart, Hilla!“ sagte er laut mit sanftem Schmerzstone. — „Erlaubt mir nur —“

„Fort!“ wüthete sie, aufspringend. — „Ist mir's doch, als säh ich meinen bösen Engel in Euch. Fort, mit Eurer verworfenen Gestalt, die meine Augen beleidigt, die Augen, die über Zions Heil wachen. Was wollt Ihr von mir? Meint Ihr, ich kenne Euch nicht? Durch das kalte, trübe Glas Eurer Augen dringt mein Seherblick bis auf Eures Verrätherherzens Grund. Ihr seid kein treues Rüstzeug für Zion; Ihr denkt ans Entsieden, ich aber denke ans Siegen. Bemerket Ihr wol den Unterschied zwischen uns Weiden? Ihr habt Eure wahren Gesinnungen gestern schlecht verbeht, habt mir Vorschläge gemacht, Münster feig zu verlassen. Laßt mich nie Euer Gesicht wiedersehen, oder ich verklage Euch bei den Propheten.“

„Wollt Ihr mich unglücklich machen, Jungfrau?“ jammerte Thünenkötter. — „Was ich zu Euch sprach, sollte nur Euerm Willen eine Huloigung sein, und, beim Geiste, Ihr laßt mich hart büßen für eine Thörrheit, die Ihr ganz falsch und viel zu streng beurtheilt. Gönnt mir nur ein ruhiges Wort. Seht, ich weiß, worüber Eure Heldenseele brütet; ich weiß, daß Ihr den Bischof tödten wollt, und komme, Euch deshalb mit meinem Rathe zu dienen. Aber wollt Ihr nicht erst durch etwas Wein Euch laben; Ihr seht sehr angegriffen aus.“

Hilla machte eine verneinende Bewegung, und starrte ihn horchend an. Ihr wahnsinniger Zorn verrauchte

schnell bei dem fesselnden Gegenstande, den Thünenkötter berührte, und wovon ihre Seele voll war.

„Wie wollt Ihr denn an den Bischof gelangen?“ fuhr der Goldschmied vertraulich fort. — „Meint Ihr, das sei so leicht? Und wenn Ihr glücklich bis zu ihm hingedrungen, wißt Ihr nicht, daß jedes seiner Haupthaare von einer Hellebarde bewacht ist? Mit Schwert oder Dolch ihn zu morden, ist viel zu unsicher, aber Euer eigener Tod dabei desto gewisser. Nein, nur die Schlaueit kann Euch die große That vollführen helfen; und wenn Ihr mir vertrauen wollt, so verspreche ich Euch ein glückliches Vollbringen und zugleich, Euer eigenes schönes Haupt vor den bischöflichen Henkerschwertern zu sichern. Seht, ich bereite ein feines Gift, dessen Wirkung ich auf die Stunde berechnen kann. Wir reiben damit ein zartes Hemd ein, womit Ihr vor den Bischof zu kommen sucht, und ihn bittet, es als ein geringes Zeichen Eurer Ehrfurcht anzunehmen, das Ihr unter heißen Neuethränen über Euere Verirrung selbst versfertigt hättet. Fleht um die Gnade, daß er es anlege zum Beweis seiner Verzeihung; verspricht, seine Soldaten auf sichere Weise in die Festung zu bringen. So kann das Ziel nicht fehlen, auch wenn Ihr nicht zum Bischof gelassen werdet. Ihr kehrt auf den gehe men Wegen, die ich Euch anweisen werde, wieder in die Stadt zurück, und der furchtbare Feind des wahren Glaubens ist vernichtet. Nun, wie gefällt Euch mein Plan?“

„Schafft mir das Gift!“ sagte Hilla mit funkelnden Blicken und mit heimlichem Frohlocken eilte der tückische Kobold nach seiner chemischen Küche.

Es war eine warme, weiche Juninacht des Jahres 1534 als Hilla sich nach dem Stadthause von Münster begab, um durch die letzten Segnungen der Propheten sich zu dem großen Werke vorbereiten zu lassen. — Von dem Golde, das Knipperdolling ihr aufdringen wollte, nahm sie nur 12 Gulden als einen Noth- und Reisepfennig; aber ihre weibliche Eitelkeit ließ es gern zu, daß Divara, das Weib Matthiesens, auf dessen Befehl sie königlich schmückte. Kein Kleid war nach seiner Meinung kostbar genug für den welthistorischen Gang der neuen Judith, kein Schmuck für die schöne Heldin des wahren Glaubens von würdigem Glanze; und mit dem unreinen Del solcher Schmeichelei nährten die frechen Machthaber des bethörten Volkes die Thatengluth der Schwärmerin.

Wald fiel ein schwarzes Sammetkleid mit ungeheuern Buschärmeln, besät mit silbernen Sternen, in reichen Falten um die schlanke, majestätische Gestalt, und vom Scheitel flatterte ein hauchdünner, leichtsinniger Schleier hinter ihr herab. Ein Diadem von Diamanten blizte um die hohe, weiße Stirn, um die glänzende Nacht der

Locken; über den von brabanter Spitzen umwölften Busen hing eine goldene Kette herab, und goldene, von Rubinen funkelnde Spangen umschlossen die mordfertigen Arme. So geschmückt, mit der lodernen Blutflamme im Herzen, zog die nächtliche Wahnsinnskönigin nach Thünenkötters Hause, der ihr schon geheimnißvoll mit einem kleinen Bündel in der Hand entgegentrat.

„Ich bin bereit,“ sprach er leise; — „Ihr habt doch Euer Märlein noch wohl im Kopfe?“

„Sorgt nicht, und kommt,“ antwortete Hilla; — „zu seiner Verherrlichung wird, ich hoff es, der allmächtige Geist der Wahrheit mir glücklich die Sprache der Lüge verleihen. Ich denke, ihnen ein Netz um die Sinne zu weben, das sie nicht eher zerreißen sollen, als bis der wüthende Feind Zions kalt und todt vor ihnen liegt.“

„Seht Ihr wol,“ bemerkte Thünenkötter wichtig, — „um wieviel besser man mit der Klugheit berathen ist als mit dem bloßen Heldensinn, wenn man etwas Großes ausführen will. Das heiße Blut machte Euch anfänglich ganz blind gegen die zu bestehenden Gefahren, denen Ihr sicher zum Opfer geworden wäret, wenn Ihr meiner Stimme nicht Gehör gabt.“

„Spart Eure Bemerkungen!“ — versetzte Hilla kalt, „Scheint es doch danach, als ob ich Euch bei der That etwas zu verdanken haben sollte. Nein, die That muß mein bleiben wie ihr Ruhm, einzig, ungetheilt. Wäre wol des Entschlusses Feuerfunken in Eure kleine Seele gefallen? Hätte Euch der Geist, hätten Euch die Propheten eines ähnlichen Flammenmuthes gewürdigt, den sie mit hohen Worten in meine Mädchenseele gegossen? Nein gewiß, sie hätten es nicht, obgleich Ihr doch ein Mann sein wollt. Also beleidigt nicht die Hoheit der Gesinnung in mir durch Eure kleinen Reden. Ich fühle mich zu groß, um mit Euch in irgend einer Art zu theilen. Den Beistand, den Ihr mir jetzt leistet, habt Ihr Zion geleistet; ich bezahle ihn Euch durch die Ehre, daß Ihr mein Führer sein dürft auf diesem großen Gange, wozu Ihr Euch aufgedrungen, und es ist nicht weiter die Rede davon. Denkt Ihr aber im stolzen Wahne bei der That der Judith mehr zu sein als ein armfelig Werkzeug, so behaltet das Mordhemd, das Ihr mir für den Bischof bereitet, und bleibt daheim. Ich werde dann allein hinausziehen und meinen Feind mit Schwert oder Dolch zu Tode kämpfen, ob ich auch mit ihm falle.“

„Nicht doch, wie sollte ich das schöne Werk jetzt nur insofern verderben lassen, daß Euch dabei Gefahr drohte!“ beruhigte der Goldschmied, seine Wuth gegen der übermüthigen Beleidigung kaum zügelnd. — „Von Euerm Ruhmtempel begehr' ich ja nicht ein Sandkorn; allein vergönnt mir doch das Verdienst um Eure mir so werthe Person, daß Ihr durch meine geringe Bemühung gesichert seid, alle Ehrenkränze, die Zion Euch spenden

wird, auch wirklich empfangen zu können in voller Siegesfreude, statt daß man sonst wahrscheinlich auch selbst Eure Leiche hier nicht wiedersehen würde.“

„Ihr schwagt unerträglich viel!“ sagte Hilla unwillig.
— „Laßt uns gehen, denn die Zeit ist kostbar.“

(Fortsetzung folgt.)

An die Freunde Schleswig-Holsteins.

Die Opfer, welche der Kriegszustand von den Bewohnern der Herzogthümer fordert, sind so bedeutende, täglich wiederkehrende, ja täglich sich steigende, daß es jedem Deutschen, der die Sache Schleswig-Holsteins im Herzen trägt, als eine Ehrenpflicht gelten muß, die begonnene Hülfsleistung in einer, jenen gewaltigen Anforderungen entsprechenden Weise fortzuführen.

Dies kann aber nur geschehen, wenn die Hülfsleistungen Deutschlands organisiert werden, und zwar auf die zwei Hauptpunkte hin: einmal, daß für einen längern Zeitraum die Beiträge gesichert werden, und dann, daß diese Beiträge den dortigen Verhältnissen angemessen nicht zu gering ausfallen. Bei der bisherigen Art der Sammlungen, so anerkennenswerth dieselben sind und so sehr ihre Fortsetzung zu wünschen ist, lassen sich jene zwei Hauptpunkte nicht erreichen, da die Beiträge entweder in unbestimmter Zeitfrist gegeben werden, oder bei den bereits eingerichteten Wochen- oder Monats-Sammlungen durch die, meistens für jeden Theilnehmer gleiche Summe, die Bemittelten zu wenig in Anspruch genommen sind. Einige Ausnahmen, wie z. B. das rühmensewerthe Beispiel von Elberfeld, sind für das Ganze nicht von Belang.

Als eine Einrichtung nun, welche diesen Uebelständen abhelfen kann, gestatte ich mir, die Errichtung von Gewährleistungs-Gesellschaften vorzuschlagen, welche folgende Organisation haben: Auf so viele Wochen, als die Hülfsleistung vorläufig gewährt werden soll, also ungefähr auf 10, 12 oder mehr Wochen, treten 10, 12 oder mehr bemittelte Freunde der Sache zusammen. Diese bestimmen zuvörderst die Höhe des für jede Woche gleichen Betrages, je nach den Verhältnissen ihres Wohnortes auf 10, 20, 30, 50 oder mehr Thaler für die Woche, und vertheilen dann, vielleicht durch das Loos, unter sich die einzelnen Wochen. Für die ihm zugetheilte Woche übernimmt nun der Einzelne die Garantie auf die Höhe der bestimmten Wochen-Summe von 10, 20, 30, 50 oder mehr Thalern, welche er, wenn seine Woche eintritt, zu zahlen hat. Es versteht sich, daß, namentlich auf dem Lande, die Freunde von mehreren Orten zu einer solchen Gewährleistungs-Gesellschaft zusammentreten können.

Daß übrigens diese Gesellschaften mit den schon bestehenden Hülfs-Vereinen sich in Verbindung setzen, ist schon der Einmüthigkeit in dieser Sache wegen höchst wünschenswerth, auch könnte eine Verschmelzung der Garantie-Gesellschaften mit den Hülfs Vereinen in der Weise eintreten, daß die ersteren nur für den Betrag aufkommen, welcher an den Wochen-Sammlungen der Hülfs-Vereine zur Vollmachung einer bestimmten Summe fehlt, so daß z. B., wenn die Gewährleistungs-Gesellschaft den Wochenbetrag auf 50 Thaler festgesetzt hat und der Hülfs-Verein in einer Woche nur 30 Thlr.

zusammenbringt, der Wochen-Garant 20 Thaler zuzuschießen hätte. Man könnte zwar auch die Einrichtung treffen, daß sämmtliche Wochen-Garanten zu gleichen Theilen für die bestimmte Zahl der Wochen aufzukommen hätten, dies würde jedoch namentlich bei solchen Garantie-Gesellschaften, deren Mitglieder zerstreut wohnen, den Uebelstand mit sich führen, daß von jedem Mitgliede wöchentlich das repartirte Quantum herbeizuschaffen wäre oder ein Mitglied viele Auslagen übernehmen müßte. Doch wäre natürlich hierin das Ermessen der einzelnen Garantie-Gesellschaften maßgebend.

Mehrere Freunde, welchen ich diesen Plan vorlegte, haben denselben gebilligt und sind zur Theilnahme bereit; es kommt nur darauf an, daß überall, wo die Noth unserer bedrängten Brüder in Schleswig-Holstein theilnehmende Gemüther findet, ebenfalls eine solche Theilnehmung (wenn kein anderes geeigneteres Mittel gefunden wird) eintrete.

Unternimmt es jetzt der Däne, das arme Schleswig systematisch auszuspressen, so müssen wir auf eine systematische Hülfe für unsere Brüder in den Herzogthümern bedacht sein.

Nothwendig dazu ist aber vor Allem, daß die bemittelten Freunde Schleswig-Holsteins einen regen Sinn und Eifer für die Sache haben, und daß sich Niemand durch die kleinmüthigen Worte: „Es hilft doch nichts!“ zurückschrecken lasse.

Das Beispiel der Schweiz, der Niederlande und Griechenlands sollte uns Deutschen stets vor Augen stellen, was vereinte Kraft und unverdroffene Ausdauer Großes zu wirken vermögen.

Ein herzerhebendes Wort will ich noch hinzufügen, das ich vor wenigen Tagen bei einer Anwesenheit in Schleswig-Holstein vernahm. Ein schleswig'scher Landmann, dessen Haus die Spuren feindlicher Verwüstung aufzuweisen hat und der stündlich die Wiederholung der äußersten Kriegsnoth erfahren kann, sprach mit festem Worte: „Alles Ungemach, wie viel ich schon davon erduldet habe, will ich auch ferner gern ertragen, wenn nur unsere große Sache durchgesetzt wird!“ Nun, ihr Freunde in Deutschland, so helfe doch auch bei uns Jeder an seinem Theile, daß die große Sache durchgesetzt wird, für welche dort die Leute willig Alles zum Opfer bringen!

Halle, den 1. September 1851.

Dr. Gustav Schwetschke.

Hirschberg, den 11. September 1850.

Die fortdauernde Krankheit unseres Stadt-Syndikus, Herrn Crusius, hatte die städtischen Kommunal-Behörden veranlaßt, bei der königl. Regierung um Zuordnung eines interimistischen Verwesers des Bürgermeisters-Amtes anzutragen. Letztere designirte dazu den früheren Bürgermeister in Goldberg, Herrn Michael. Gestern übernahm derselbe die Verwaltung der Geschäfte.

Seit vierzehn Tagen sucht unser Gebirge kalte Witterung heim; täglich regnet es, zweimal schloßte es sogar. Auf dem mit Schnee belegten Hochgebirge war vollständiger Winter; auf der Koppe lag der Schnee 2 Fuß hoch und das Wasser gefror daselbst im Behälter.

In Böhmen ist in vielen Ortschaften jenseits des Riesengebirges die Cholera sehr heftig aufgetreten; leider ist dieselbe auch in den Landesbuter Kreis gedrungen und hat manches Opfer bereits gefordert. (In Michelsdorf an 30 Personen.) Im Hirschberger Kreise soll erst ein Fall vorgekommen sein.

G e w e r b l i c h e s .

Der Gewerberath zu Warmbrunn hat nachstehende, am 2. September berathene Petition an Se. Excellenz den Herrn Minister v. d. Heydt am 3. Septbr. abgesendet:

„Durch die Gewerbegesetzgebung vom 9. Februar 1849 ist für die gewerblich. Verhältnisse im Königreich Preußen ein neuer Weg eingeschlagen worden. Es wurde durch dieselbe für den Handwerkerstand, diesen bedeutenden Theil des gewerbetreibenden Publikums, zwar nicht alte geschlossene Zunft hergestellt, aber doch die seitherige unbedingte und unbeschränkte Gewerbefreiheit aufgehoben, so daß als ein Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen 1) die Bedingung der Lehrlings- und Gesellenzeit, der Gesellen- und Meisterprüfung und eines 24jähr. Lebensalters gestellt, 2) die Bildung von Innungen mit Korporationsrechten und andern Vorrechten gestattet worden.

Daß dadurch zur Bekräftigung und Erhaltung des Handwerkerstandes ein sehr wesentlicher und segensreicher Schritt gethan ist, muß jeder erkennen, der die Lage dieses Standes vorurtheilslos beobachtet hat. —

Excellenz! das gewerbliche Wesen aber ist in allen seinen Zweigen so eng mit einander verflochten, es wirken auf die Verhältnisse des einen Zweiges, die des andern so wesentlich ein, daß es unmöglich ist, einen Zweig herauszuschneiden und denselben beschränkende und begünstigende Bestimmungen einzusetzen, ohne daß der andere Zweig davon um so tiefer betroffen werde, wenn nicht dieselben Grundsätze auch auf ihn in Ausführung gebracht werden.

Wie Fabrik- und Handwerk, so bestehen im Handel Großhandel und Detailhandel nebeneinander. Fabrik und Großhandel sind nirgends an die Lokalität gebunden, sondern beider Wesen besteht in der immermehr anwachsenden Ausdehnung ihres Betriebes über die örtlichen Grenzen hinaus. Je weiter sie ihren Betrieb ausdehnen, je mehr sie sich ihre Absatzwege durch das ganze Vaterland und über dasselbe hinaus öffnen, desto blühender werden sie. Darum ist für Fabrik- und Großhandel die unbeschränkte Concurrenz Lebensbedingung.

Gerade im Gegentheil sind Handwerk und Detailhandel an die Vertikalität gebunden und von ihr begrenzt, sie haben demnach einen nur beschränkten Geschäftskreis, indem sich die vorhandenen gewerbetreibenden dieser Erwerbs-Anlagen gewissermaßen theilen. In der Detailhandel steht hierin noch hinter mehreren Handwerken zurück, die einen Absatz nach Außen sich schaffen können, während für den Detailhandel eine solche Möglichkeit gar nicht vorhanden ist.

Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß das Handwerk und noch mehr der Detailhandel durch völlige freie Concurrenz immer weniger lohnend werden, ja zum völligen Ruin kommen müssen. Denn hier wirkt der doppelte Nachtheil ein, daß der Geschäftskreis immer kleiner wird, weil überall in

Städten und auf den Dörfern sich auch Detaillisten ansäßig machen, und daß in dem beengten Geschäftskreise selbst, mittelst der unbedingten Gewerbefreiheit sich in unverhältnißmäßiger Zahl niederlassen und so immer mehr auf Theilung und Verkleinerung des Erwerbs hinarbeiten.

Es ist deshalb zur unumstößlichen Gewißheit geworden, daß seit Jahren auch der Detailhandel durch die unbedingte Gewerbefreiheit völlig zum Sinken gekommen, und diese unbedingte Gewerbefreiheit nicht mehr vertragen kann.

1) Denn es wächst die Zahl der Detaillisten auf eine diesen ganzen Geschäftszweig untergrabende Weise. Erlauben uns Excellenz diesfalls auf die statistischen Tabellen hinzudeuten, die nach den amtlichen Gewerbetabellen besonders in den letztverflohenen 10 Jahren Zeugniß davon geben werden, in welcher unverhältnißmäßigen Anzahl sich Detaillisten aller Handelsbranchen sich zur Gesamtbevölkerung des ganzen Staats, namentlich aber der Provinz Schlessien herausstellen.

2) Diese unv.hältnißmäßige Ueberfüllung hat nicht allein die Wirkung, daß sich eine unverhältnißmäßig große Zahl in den, dem Umfange nach einmal gegebenen Erwerbskreis theilen, sondern eine nothwendige und noch verderbliche Folge ist es, daß in fast allen Zweigen des Detailgeschäfts die schlechteste Art der Concurrenz Platz gegriffen, daß, um eine Kundschaft zu erlangen oder zu erhalten, unnatürliches Preisherabdrücken und Waarenverfälschung und Unsolidität jeder Art geübt wird, daß Einer den Andern durch die mannigfaltigsten Mittel zu verdrängen oder doch zu verkürzen sucht. Es ist daher unbestrittene Wahrheit, daß es viele Waarenbranchen im Detailhandel giebt, welche gar nichts mehr abwerfen, im Ganzen aber ist das Resultat aller Arten von Detailhandel ungemein gekürzt und zweifelhaft geworden.

3) Hierzu trägt aber noch mehr die völlig unbedingte Freiegebung des Detailhandels bei.

Denn wenn auch zu diesem keine bestimmte manuelle Fertigkeit wie zum Handwerk gehört, so ist doch kaufmännische Bildung nöthig, Waarenkenntniß, Buchführung, Correspondenz, dann mehrjährige Erfahrung über Bezug und Absatz, was alles gelernt und geübt sein will, um selbst einen nur einigermaßen angemessenen Detaillisten abzugeben.

Wer von Haus aus sich zum kaufmännischen Geschäfte bestimmt, wird daher nicht unterlassen gehörig das Fach zu erlernen. Da nun aber der Detailhandel freigegeben ist, so treten zu ihm eine Menge Personen über, die ihn nicht erlernt haben. Denen es in andern Erwerbszweigen mißglückte, oder die in schwereren Gewerken zu arbeiten zu träge sind, oder überhaupt durch Handel leichter zu Wohlstand zu kommen wännen, weil

sie hie und da einen tüchtigen und fleißigen Geschäfts-
mann etwas erwerben sehen. Aber auch oft sind es die
unwissendsten Menschen, denen alle Geschicklichkeit und
alles Wissen abgeht. Daß dies möglich ist, liegt ein-
mal in der Beschaffenheit des Handels, wo es leichter
ist, Waaren auf Kredit zu erhalten, als dies dem Hand-
werker wohl gelingen dürfte. Es ist nun in der Regel
der Fall, daß diese Leute bald zu Grunde gehen, nach-
dem sie ihre Habe, wenn sie solche hatten, sicher aber
anderer Leute Gut verloren haben. Dies geschieht aber
niemals ohne dabei durch Verschleuderung und verkehr-
tes Verfahren dem Handel den größten Nachtheil zuge-
fügt und ihren soliden Concurrenten aufs empfindlichste
geschadet zu haben.

Für das Allgemeine kommt außerdem noch der uner-
seßliche Schaden hinzu, daß dadurch aller ächt kauf-
männische Geist untergraben wird, und immer mehr
verloren geht, ohne welchen der Handel nicht blühen
kann, jene streng sittliche Solidität, die das Publikum
vor Betrug und Uebervorteilung schützt, dem Kauf-
mann Achtung und Vertrauen bewahrt, welcher Geist
und welche Solidität nur bei ordnungsmäßigem Erler-
nen und vieljährigem Betriebe unter einem tüchtigen
Prinzipal gewonnen werden kann. Diese Schilderung
ist so sehr und so vielfältig der Wahrheit getreu, daß
die sub I angeführten Gewerbetabellen die Lesern ge-
wis nicht nur rechtfertigen, sondern in Bezug der sta-
tistischen Angaben die vielen wieder zu Grundegehenden
einen Theil der zum Detailhandel übergehenden ver-
decken dürften.

- 4) Diese traurigen Zustände des Detailhandels, die sicher
in allen Theilen des Staates sich herausstellen, werden
nun aber, voraussichtlich durch die neue Gewerbegesetz-
gebung vom 9. Febr. pr. noch trauriger werden. So
wesentlich nützlich diese für den Handwerkerstand ist, so
werden die, welche wegen Mangel an genügenden Kennt-
nissen und Fertigkeiten, oder weil sie keine gehörige
Lehrzeit und Gesellenzeit durchgemacht haben, vom
Handwerk ausgeschlossen werden, in sehr vielen Fällen
zum Detailhandel greifen, und war dieser bis jetzt schon
die Aushülfe und Zuflucht vieler arbeitsscheuer, kennt-
nisloser und heruntergekommener Subjecte, so wird er
es nun noch mehr werden. Der Mangel an Conse-
quenz, wenn ein bestimmtes national-ökonomisches
Prinzip nur auf einen Theil des Gewerbelebens, nur auf
eine Klasse der Gewerbetreibenden angewendet wird,
während die andere völlig frei bleibt, wird sich auch hier
zum großen Schaden des Detailhandels, der kaufmänni-
schen Solidität, und damit auch zum Schaden des
Publikums, der Consumenten selbst, die den Kaufmann
zu vertrauen gezwungen sind, rächen.
- 5) Ist es unteugbar daß der nach der unbedingten Gewerbe-

freiheit stathabende Hausirhandel, in der Stadt und
hauptsächlich auf dem Lande den realen Detailhandel
auf das empfindlichste beeinträchtigt, indem eine Menge
aufdringlicher, an ein unstätes Leben gewöhnter Leute
das Publikum belästigen, zu unnötigen Ausgaben es
verleiten, Unerfahrene bevoortheilen, und selbst oft ge-
stohlene Waaren in der Ferne auf diese Weise unterzub-
ringen wissen, für welche sie der Detaillist auf recht-
lichem Wege nicht aufs Lager beziehen kann. Nicht
weniger verderblich als dies für den Detailhandel sind
es auch die freiwilligen Waarenauktionen, welche oft-
mals sogar in kleinen Städten und Marktflecken oder
ansehnlichen Dörfern von einzelnen Stücken fast
aller Waarengattungen von Leuten abgehalten werden,
die weniger ihr als anderer Leute Gut dadurch zu Grunde
richten, und jedes anderweite reelle Preisgebot des so-
liden Detailhändlers verdächtigen und herabwürdigend,
und somit zu den Handel verunehrenden Verhältnissen
und Unfug aller Art Veranlassung geben.

Gestützt auf diese unteugbaren Verhältnisse hat die Handels-
abtheilung des ganz ergebenst gezeichneten Gewerberaths, und
das gesammte Plenum konnte die erfahrungsmäßige Wahr-
heit und das völlige Begründetsein nicht verkennen — bei
demselben anzutragen — Ew. Excellenz das dringende Ge-
such ganz gehorsamst vorzutragen:

Ew. Excellenz mögen entweder auf Grund des §. 26
der Verordnung vom 9. Febr. 1849 verordnen, oder
auf legislativem Wege veranlassen:

- 1) Daß der Detailhandel, insonders die Zweige des Spezerei-,
Material-, Ausschnitt- oder Manufakturwaarenhan-
dels, so wie des Eisen- u. s. w. Waarenhandels und
des Galanteriewaarenhandels von dem §. 23 der Ver-
ordnung vom 9. Febr. pr. vorgeschriebenen Nachweise
der Befähigung, und demgemäß von dem §. 35 a. a. D.
vorgeschriebenen 24sten Lebensjahre, der ordnungsmäßig
gen Lehrzeit von 3 Jahren und dreijährigem Zeitraum
seit der Entlassung aus dem Lehrlingsverhältnisse, zur
Etablierung in Städten und auf dem Lande abhängig
gemacht werde.
- 2) Daß es solchen Detaillisten gestattet werde mit vom
hohen Ministerium zu bestätigenden Statuten, Innun-
gen unter denselben Bedingungen und mit ähnlichen
Rechten und Pflichten wie den Handwerkern durch die
allgemeine Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und
die Verordnung vom 9. Febr. 1849 vergönnt worden
ist, zu bilden.
- 3) Daß Hausirhandel in Zukunft nicht weiter stattfinden
darf, und
- 4) öffentliche Waaren-Auktionen in kleinen Städten,
Marktflecken und andern Orten ferner geradezu verboten
werden.

Indem sich uns die Ueberzeugung aufdrängt, daß einerseits durch den Nachweis der Befähigung allein der Detailhandel vor einem ihn gänzlich vernichtenden Zubrang Unbefähigter gerettet, andererseits durch die Gestaltung des Innungswesens allein der sittliche Charakter des Kaufmanns, der belebende Kredit, und ein in Unterstützungs-, Hilfs- und Versorgungsanstalten sich bethätigender corporativer Geist erhalten und wiedergewonnen werden kann:

breiten wir dieses Gesuch Ew. Excellenz, Deren Fürsorge alle Zweige des Gewerbewesens gleich warm befaßt, in dringendster Weise zu hochgeneigtester Berücksichtigung unter.

Warmbrunn, den 27. August 1850.

Der Gewerberath.

Am 9. September c. a. hatte auch die Schosdorfer Schuljugend, wie seit mehreren Jahren, ihr Kinderfest, wobei sich besonders die neue Herrschaft S. H. u. W. Herr Freiherr von Sanden wohlwollend und wohlthätig für Jugend und Erwachsene bewiesen hat; welchem hiermit der ergebenste und verbindlichste Dank gebracht und ausgesprochen wird.

Todesfall - Anzeigen.

3646. Todes - Anzeige.

Am 6. d. M. starb während eines Besuches bei Verwandten in Krausendorf bei Landeshut nach zweitägigem Krankenlager mein innigstgeliebter Bruder, der Dekonom Konrad Heidrich, an der Cholera. Seinen vielen Bekannten widmet diese Anzeige die einzige Schwester

Charlotte Kern, geb. Heidrich.

Neudorf am Gräbigerge, den 10. September 1850.

3650. Todes - Anzeige.

Am 7ten d. Mts., Nachts halb 12 Uhr, entriß uns plötzlich und unerwartet der Tod unsern theuern

**Gatten und Vater, den
Klempnermeister Balthasar Spüth,**
in dem kräftigen Alter von 35 Jahren.

Groß ist unser Verlust! —
Verwandte und Freunde, denen diese Anzeige gewidmet ist, bitten wir um stille Theilnahme.

Die betrubte Wittwe
Henriette, geb. Engelbrecher,
nebst ihren drei Kindern
Jacob, Otto, Wilhelmine.

Nieder-Mersdorf, im September 1850.

3665. Todes - Anzeige.

Den 10ten d. M. starb nach vielwöchentlichen Leiden mein vielgeliebter Gatte und Vater von 3 unerzogenen Kindern, der Amtmann Franz Bartmann zu Wenig-Rakwitz bei Löwenberg, in dem Alter von 39 Jahren 7 Monaten; dieß zeigt die tiefbetrubte Wittwe allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Alwine Bartmann, geb. Meyer.

3686.

Todes - Anzeige.

Am 9ten d. M., Abends 7 Uhr, vollendete nach dreitägigem Krankenlager an Nervenschwäche Frau Kantor Baumgart, geb. Rehscheder, ihr für uns so theures Leben, in dem Alter von 62½ Jahren.

Nichelsdorf, den 10. September 1850.

Die innig um sie trauernden Hinterbliebenen.

3678.

Todesfall - Anzeige.

Heute Nachmittag 1 Uhr verschied sanft, nach einem thatenreichen Leben, unser sorgsamer Gatte und Vater, der Delmüller und Hausbesitzer **Gottlieb Rosemann** in Johnsdorf, Schönauer Kreis, in dem ehrenvollen Alter von 76 Jahren und 3 Tagen.

Dies zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten, von nah und fern, mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst an:

die Familie Rosemann.

Johnsdorf, Kr. Schönau, den 11. September 1850.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Trepte
(vom 15. bis 21. September 1850).

Am 16. Sonnt. u. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-
Communio: Herr Diaconus Trepte.

Nachmittagspredigt Herr Archidiaf. Dr. Weiper.

G e t r a u t.

Hirschberg, Den 9. Septbr. Carl Gottlieb Höhn, Gartenbes. in Straupitz, mit Frau Johanne Christiane Hoffmann in Seiferschau.

Bobersdorferdorf, Den 10. Septbr. Herr Louis Emil Erwald Säffmann, Brauermstr., mit Jungfrau Marie Wilhelmine Florentine Leonhard.

Schmiedeberg, Den 18. August. Ernst Heinrich Grunze, Rutscher, mit Ernestine Pauline Küffer in Arnsberg. — Den 5. Septbr. Hr. Robert Rudolph Alexander Kieper, Conditor in Waldenburg, mit Jungfrau Pauline Konstanze Lucke.

Goldberg, Den 18. August. Kammacheremstr. Neumann aus Liegnitz, mit Igfr. Bertha Kämulsky. — Den 27. Der Tuchmachergef. Staude, mit Igfr. Christiane Wünsch. — Den 28. Der Schuhm. Kolosch, mit Frau Henriette Weiß. — D. 2. Sept. Herr Acurar Schmidt, Bureauvorsteher der Königl. Staats-Anwaltschaft zu Glogau, mit Fräulein Marie von Hochow. — Messerschmied Hornig, mit Christiane Amalie Auguste Ulricht.

G e b o r e n.

Hirschberg, Den 16. August. Frau Maurer Fischer, e. L., Auguste Ernestine.

Grunau, Den 19. August. Frau Schönsärbermstr. Klette, e. S., Herrmann Oskar.

Kunnersdorf, Den 25. August. Frau Häusler Weisrich, e. S., Friedrich Ernst.

Straupitz, Den 25. August. Frau Böttcher Hoffmann, e. L., Johanne Pauline.

Schildau, Den 7. August. Frau Schullehrer Appelt, e. L., Ida Helena Minna.

Schmiedeberg, Den 30. Juli. Frau Fleischerstr. Däster, e. S. — Den 2. August. Frau Fabrikarb. Scholz, e. S. —

Den 12. Frau Gutspächter Flieger, e. S. — Den 14. Frau Zimmergef. Schück, e. S. — Den 18. Frau Fabrikweber Wiede

mann, e. Z. — Den 22. Frau Seilerstr. Grunwald, e. S. — Den 28. Frau Weber Dpiz in Hohenwiese, e. Z. — Den 29. Frau Stubenmaler Pilschke, e. S. — Den 31. Frau Haushalter Bilschke, e. Z. — Frau Tagearb. Felsmann in Hohenwiese, e. S. — Den 2. Septbr. Frau Gutsbef. Erner, e. S. — **Wolkenshain.** Den 16. August. Frau Seiffensiederstr. Holzbecher, e. S. — Den 17. Frau Buchbinderstr. Hoheit, e. S. — Frau Vogt Simon zu Frei-Würgsdorf, e. Z. — Den 21. Frau Freihäusler Mai zu Ober-Würgsdorf, e. S. — Den 24. Frau Inw. Lorenz zu Wieslau, e. S. — Den 25. Frau Häusler u. Weber Lehmburg zu Ober-Würgsdorf, e. S.

G e s t o r b e n .

Hirschberg. Den 7. Septbr. Bruno Herrmann Theodor, Sohn des Hrn. Schneiderstr. Walter, 13 J. 5 M. 5 Z. — Den 9. Albertine Gottliebe Marie, Tochter des Königl. Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Kontrollleur Hrn. Neumann, 2 M. 24 Z. — **Grunau.** Den 8. Septbr. Ernst Heinrich, Sohn des Gärtners u. Schulvorsteher Ansofge, 12 Z. — Friedrich Wilhelm, Sohn des Schuhm. Heidorn, 1 M. 13 Z. — **Kunnerödorf.** Den 4. Septbr. Ernestine Pauline, Tochter des Zimmerges. Schoder, 7 M. — **Strauwitz.** Den 7. Septbr. Johanne Christiane geb. Haube, Ehefrau des Hausbes. u. Getreidehändler Mairwald, 39 J. 5 M. 9 Z. — **Schmiedeburg.** Den 7. August. Ida Clara Louise Caroline, Tochter des Landschaftsmaler Hrn. Schwarzer, 12 Z. — Den 10. Johanne Friederike geb. Borbs, Ehefrau des Zimmerges. Erbe, 31 J. 2 M. 28 Z. — Den 13. Franz Hugo, Sohn des Fleischermeister Däslar, 14 Z. — Den 14. Verwitw. Frau Friederike Charlotte Hartmann, geb. Scholz, 76 J. 4 M. 8 Z. — Den 21. Carl Adolph, Sohn des Zimmerges. Schreiber, 28 Z. — Den 28. Friederike Louise, hinterl. Tochter des weil. Bandwebermstr. Heidrich, 40 J. 3 M. 9 Z. — Den 29. Carl Hermann, Sohn des Lohgerbermeister Göbel, 1 M. 8 Z. — Den 1. Septbr. Carl Heinrich, Sohn des Wächters Hübner, 3 M. 29 Z. — Den 3. Verwitw. Frau Gärtners u. Weber Juliane Beate Mattern, geb. Jllaner, in Hohenwiese, 74 J. 10 M. 4 Z. — **Goldberg.** Den 21. August. Friedrich Wilhelm, Sohn des Tuchmachers. Richter, 3 M. 24 Z. — Verw. Frau Christiane Freitag geb. Koshmann, 71 J. 6 M. — Den 22. Friedrich Wilhelm Klincke, Tuchm., 52 J. 4 M. 8 Z. — Den 23. Verwitw. Frau Fleischer Eleonore Steinberg, geb. Schön, 69 J. 2 M. 5 Z. — Den 26. Henriette Pauline Louise, Tochter des Weisgerber Gottwald, 1 J. 10 M. 9 Z. — Verwitw. Frau Anna Susanne Sobel, geb. Stierschner, 78 J. 9 M. 3 Z. — Verwitw. Frau Stellpächter Anna Susanne Vogt, geb. Klempf, 74 J. 6 M. 24 Z. — Den 27. Pauline Ernestine, Tochter des Grobfnedert Zimmermann, 13. wen. 6 Z. — Den 29. Carl Heinrich Robert, Sohn des Tuchmachermstr. Eschörner, 3 M. 7 Z. — Den 31. Christiane Ernestine, Tochter des Bauergutsbes. Kühn zu Wolfsdorf, 2 M. 9 Z. — Den 2. Septbr. Johann Christian Viehr, Barbier, 62 J. 11 M. 11 Z. — Christiane Friederike Hilscher, Stieftochter des Inw. Tokf, 52 J. 8 M. 20 Z. — **Wolkenshain.** Den 23. August. Carl Heinrich, Sohn des Inw. Erner zu Ober-Würgsdorf, 3 M. 10 Z. — Den 26. Friedrich Wilhelm Franz, Schmid zu Halbendorf, 50 J. — Den 27. Henriette Friederike Dorothea geb. Wittwer, Ehefrau des Kaufmann, Schwarz u. Schönfärber Hrn. Jüttner, 49 J. 3 M. 2 Z. — Emilie Caroline Ernestine, Tochter des Freibauer-gutsbes. Scheel zu Würgsdorf, yfartheil. Antheils, 23 Z. — Den 31. Wilhelm Heinrich, Sohn des Inw. Nier zu Burg-Wolkenshain, 10 M. 14 Z. — Den 2. Sept. Gottfried Schindler, Inw. zu Schweinhau, 63 J. 10 M. 21 Z. — Den 3. Johann Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Freihäusler u. Schneidermstr. Gebauer zu Ober-Würgsdorf, 20 Z.

H o h e A l t e r .
Goldberg. Den 25. August. Der Inw. Friedrich Werner 82 J. 3 M.

L i t e r a r i s c h e s .

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:
Nohe's Lehrzeitung
für

Entlastung des bäuerlichen Grundbesizes.
Nr. 19.

Inhalt: Schiedsrichter.

Nr. 20.

Inhalt: Sachverständige. — Zum vorletzten Satz § 3 des Ablösungsgesetzes.

3649. So eben erschien bei C. Trendel in Breslau, und ist bei Ernst Resener in Hirschberg vorräthig:

Deutscher Volkskalender
für 1851.

Mit 8 Stahlstichen. Preis 12½ Sgr.
gebunden und durchschossen 15 Sgr.

Für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen:

Durch Gringmuth:

Von R. aus S. 10 Sgr. — Von St. S. D. P. aus Alt-Schöndau 1 rthl. 10 Sgr.

Durch Lundt:

Vom Töpfer Grantke 5 Sgr. — Von S. in M. 10 Sgr.
In Summa 134 Rthlr. 9 Sgr. 8 Pf.

Das Comité für Hirschberg und Warmbrunn-Gringmuth. Klein (in Warmbrunn). Krahn. Lundt. Resener. Scholz. Seidel. Steckel.

F r a u e n - V e r e i n .

Allen geehrten Mitgliedern und Wohlthätern des Frauen-Vereins die ergebene Anzeige, daß die Weihnachtsarbeiten nunmehr ihren Anfang nehmen und daß vom 20. d. M. an eingerichtete Arbeiten bei allen Vorsteherinnen zur gefälligen Abholung bereit liegen werden.

Zugleich verbinden wir damit die Bitte, die dem Vereine gütigst zugeachteten Geschenke, sei es an Geld, neuen oder alten Kleidungsstücken und Gegenständen, so früh als möglich einschicken zu wollen, damit sich die Arbeiten in den ganz kurzen Tagen nicht zu sehr häufen. Sämmtliche Vorstands-Mitglieder sind bereit, die freundlichen Gaben in Empfang zu nehmen, und wird die zweckmäßige Verwendung derselben im nächsten Jahresberichte ihren Platz finden.

Vertrauensvoll hoffen wir auch in diesem Jahre auf recht lebhaftes Theilnahme, in welchem Falle wir im Stande sein würden, außer den 40 Kindern der Vereinschule, noch andern armen Knaben und Mädchen auch wieder ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten zu können.

Hirschberg, den 10. September 1850.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

3595. Mittwoch den 18. September N.-M. halb 10 Uhr feiert der Missions-Hülfs-Verein im Kabach-Gebirge sein erstes Missionsfest zu Pombfen. Das Comité.

3252. Montag, den 16. September 1850, Nachmittags 4 Uhr,
Sitzung der Handelskammer.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3642. **Verkauf alter Acten.**

Eine Quantität alter zum Einstampfen bestimmter Acten, circa 64½ Centner, und eine Anzahl alter Pappdeckel, gegen 104 Pfund, sollen in Termine

den 20. September d. J.,

als Freitags Vormittags 10 Uhr im hiesigen Königl. Schlosse, und zwar die Acten in einzelnen Partien zu 3—5 Centnern unter der Bedingung des Einstampfens derselben, dagegen die Pappdeckel im Ganzen oder auch getheilt zur beliebigen Benutzung, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; wozu wir Kauflustige, insbesondere die Herren Papierfabrikanten hiermit einladen.

Liegnig den 5. September 1850.

Königliche Regierung.
v. Westphalen.

3645. **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Zauer.

Das sub. No. 260 zu Poischwitz belegene, dem Joh. Gottl. Berger gehörige Haus, abgeschätzt auf 80 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 17. Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Zauer, am 4. August 1850.

Auktionen.

3676. Zu dem, für den 17. September c. Vormittag 9 Uhr im gerichtlichen Auktions-Gelasse angesetzten Auktions-Termine, betreffend die Versteigerung von Damen-Puffsachen, wird noch bemerkt: daß auch zwei Gebett guter Betten, eine vierzehn Tage gehende Stuhuh in Alabaster-Gehäuse, 2 Tischnuhren, gute Möbels: als 12 Polsterstühle, 1 Divan mit Federn, Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Matratze mit Sprungfedern u. d. g. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 12. September 1850.

Streckel, Auktions-Kommissarius.

3675. Donnerstag den 19. September c. Vormittag von 11 Uhr an sollen auf dem Schützenplan hieselbst 3 Pferde, 3 Wagen, Geschirre, Reitzeug, eine Siedelade u. a. m. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg den 12. September 1850.

Streckel, Auktions-Kommissarius.

3671. Am 19. Septbr. c., Vormittags von 9 Uhr an, werden Gläser, Porzellan, Meubles, Hausgeräthe, Bilder, eine Wäschemangel, drei Leinwandpressen zc., im Hause Nr. 67 zu Greiffenberg gegen sofortige baare Bezahlung in Preuß. Courant verauktionirt.

Wiedner.

3668. Sonnabend, den 21. Septbr., Nachmittags 3 Uhr, werden die Korbmacher-Ruthen vom städtischen Terrain an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Lahn, den 12. September 1850.

Der Magistrat.

3674. **Auktions-Anzeige.**

Dienstag den 17. September c., werden im Gasthose zum schwarzen Ros Möbels und Sachen, worunter auch ein gutes Klavier, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Warmbrunn, den 12. September 1850.

Die Orts-Gerichte.

Zu verpachten.

3621. Ich bin Willens meine Schmiede zu verpachten. Pachtliebhaber können sich jeder Zeit bei mir melden.
Füttner, Schmiedemeister in Hohenliebenthal.

3682. Zur Verpachtung der in hiesiger Gemeinde-Feldmark befindlichen 3 Jagdbezirke haben wir einen Termin auf Mittwoch den 18. Sept. c., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Gerichtskretscham angesetzt, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Kammerwaldau, den 10. September 1850.

Rüffer, Gerichts-Scholze.

3658.

Verpachtung!

Ein Handels-Lokal zum Spezerei- wie zum Schnittwaaren-Geschäft, in einer Kreisstadt an ganz guter Lage, mit offenem Laden, und allen erforderlichen Bequemlichkeiten, als Remise und Keller zc., ist, nebst bequemer Wohnung, von Michaelis d. J. ab, für den festen Preis von 40 Rthlr., auf mehrere Jahre zu verpachten.

Der seitherige Pächter nährte sich eine lange Reihe von Jahren sehr gut darin.

Nähere Auskunft auf frankirte oder mündliche Anfragen giebt

der Commissionär **Johannes Sutter.**

Hirschberg, den 11. September 1850.

Dankfagung.

3648.

(Verspätet)

Bei dem, für unsere Stadt, und besonders für meine Wohnung so Gefahr drohenden Brande, welcher in der Nacht vom 31. August in wenigen Minuten 15 gefüllte Scheuern in brennende Schutthaufen verwandelte, wurde von den, aus der Nähe und Ferne herbei eilenden Spritzen und Mannschaften mit der größten Anstrengung gearbeitet, um wenigstens mir das Haus vor dem reißenden Elemente zu bewahren. Besonders haben auch meine lieben Mitbürger durch ihre thätige Beihülfe Alles aufgeboten, um mein Eigenthum der drohenden Gefahr zu entreißen. Auch die Maurer und Zimmerleute haben durch unausgesetzte Thätigkeit an der Abwendung und Niederhaltung der verzehernden Gluth sehr viel gearbeitet. Diese allseitigen Beweise des Wohlwollens sind Balsam auf die Wunden, welche das Schicksal schlägt; darum den wärmsten Dank Ihnen Allen! Die Vorsehung schütze Sie und Ihr Eigenthum.

Friedeberg a. N. den 2. September 1850.

H. Scholz, Zimmermeister.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3602.

Agentur-Gesuch.

Zur Uebernahme der Agentur eines überall und von Jedermann leicht zu betreibenden Geschäfts werden reelle und thätige Leute gesucht. Wer sich zahlreicher Bekanntheit zu erfreuen hat, kann über 33 Procent Provision dabei erwerben. Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe der Wohnorte franco an die Exped. d. Bl. zu richten.

3663.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das ursprüngliche Aktien-Kapital von **Einer Million Thalern** garantiert den lebenslänglich Versicherten **zwei Drittel des reinen Gewinns** und schützt sie gegen jeden Nachschuß.

Ende August d. J. waren versichert

6749 Personen mit Sieben Millionen 884,900 Thalern

und wurden 89 Personen, versichert mit 136,100 Thalern, als verstorben, angemeldet.

Die Gesellschaft hat ihre Versicherungen auch an solchen Orten, in denen epidemische Krankheiten, wie z. B. Cholera, herrschten, unverändert fortgesetzt und ist dadurch eine Stütze und ein Trost vieler Familien geworden.

Auch haben **Militair-Personen**, welche in Folge von Kriegs-Zulage sich gegen die **Gefahr von Krieg** zu versichern, Ursache hatten, mannigfaltigen Schutz genossen und sind ihnen hierbei vielseitige Erleichterungen eingeräumt worden.

Renten und Kapitalien in mannigfacher Art werden gleichfalls **versichert**.

Geschäfts-Programme werden in unserm Bureau, Spandauerbrücke Nr. 8, so wie bei unsern Agenten unentgeltlich ausgegeben.

Berlin, den 7ten September 1850.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

- | | |
|-----------------------------------|--|
| für Striegau: E. Schmidt; | für Jauer: Fr. Böhm; |
| „ Hohenfriedberg: G. S. Salut; | „ Goldberg: C. Goldnau; |
| „ Schmiedeberg: Oswald Beer; | „ Greiffenberg: J. G. Euge; |
| „ Landeshut: J. A. Kuhn; | „ Löwenberg: Moriz Thiermann; |
| „ Schweidnitz: Junghans & Endert; | „ Hirschberg, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und |
| „ Friedeberg: H. Breslauer; | Lahn: C. A. Du Bois in Hirschberg. |

3662. Zur Besorgung der Staatsschuldschein-Zinscoupons Serie XI. für die vier Jahre 1851 bis einschließlich 1854, deren Ausreichung mit dem 1. September d. J. beginnt, empfiehlt sich **Abraham Schlesinger** in Hirschberg.

3653. **Für Zahnpatienten.**
Donnerstag den 19. d. M., und die nächst folgenden Tage, bin ich wieder in Hirschberg „im goldnen Schwerdt“ anzutreffen.
Geber, Zahnarzt aus Görlitz.

3660. Wem's angeht, der fühlt's!
Auf Nr. 3473 in Nr. 70. Schon im grauen Alterthume schalt der Schlaue die Traube sauer, die er nicht erreichte.
Bunzlau, den 10. September 1850. N. N.

3647. Herr Gastwirth Moriz Klöbel, vormalß auf Friedrichstruß bei Salzbrunn wohnhaft, wird mir gefälligst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzeigen.
Neu-Salzbrunn im September 1850. With. Linke.

3673. Um mehreren geehrten Anfragen zu genügen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich hier selbst

Lichtbilder - Portraits

(Daguerreotypen)

von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr, im Garten zu den neuen Stahlbädern des Herrn Troppowitz (ehemals Wintergarten) anfertigen werde.
Doch muß ich bemerken, daß mein Aufenthalt nur von kurzer Zeit sein wird.
Hirschberg. Ed. Scholz. Porzellan-Maler und Daguerreotypist aus Bunzlau.

3685. Hiermit diene den Freunden und Bekannten des Verfassers des Ziser. 3473 in Nr. 70 d. Woten zur Berichtigung, daß Verfasser desselben gewiß sagen wollte und sollte, daß es ihm so ergangen sei.
Tiefenfurth, den 9. Sept. 1850. E..... S.....

Verkaufs-Anzeigen.
3681. Ein neues, massives, zweistöckiges Haus in einem großen Dorfe, 6 Stuben enthaltend, mit ohngefähr 6 Morg. Garten, sich zu jedem Geschäft eignend, ist sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Woten.

3672. Ein Wirthschafts-Gleve findet gegen angemessene Pension vom 1. October ab ein Unterkommen. Näheres in der Expedition des Boten.

3616. Ein Knabe, der gesonnen ist Schuhmacher zu werden, kann baldigst Unterkommen finden beim Schuhmachermeister Schöffler. Wohnhaft am katholischen Ringe.

3643. Einem Knaben, welcher Lust hat die Schlosserprofession zu erlernen, weist die Expedition des Boten einen Lehrmeister nach.

Geld-Verkehr.

3593. Es sind 1300 Thaler Mündelgeld zur ersten Hypothek auf Grundstücke zu Michaeli zu verleihen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Einladungen.

3657. **Ergebenste Einladung.**
Auf Sonntag den 15. d. M. c. lade ich zur Erndte-Kirmes zu frischen Kuchen, warmen und kalten Speisen und guter Tanzmusik ergebenst ein, und schmeichle mich der Hoffnung, da der Saal wieder neu restaurirt ist, eines zahlreichen Besuches.
Zeller im Rennhübel.

3684. Künftigen Sonntag, als den 15. September, wird das Erndtefest bei mir abgehalten, wozu ergebenst einladet
Döhning in Straupitz.

3641. **Scholzenberg.**
Sonntag, den 15. September 1850,
Großes Semmelfest,
(für gute Musik ist gesorgt)
wozu ergebenst einladet **N. Bachmann.**

3604. Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am 2. September d. J. den „Gasthof zum schwarzen Raben“ pachtweise übernommen habe.
Landeshut, den 4. September 1850.
G. Vielhauer, früher im deutschen Hause zu Schmiedeberg.

3680. **Einladung.**
Zu einem Stickscheibenschießen aus Püschbüchsen, auf 110 Schritt Distance, zum Mittwoch bis Freitag den 18., 19. und 20. September ladet Unterzeichneter ergebenst ein mit dem Bemerken, daß selbst bei ungünstigem Wetter die resp. Schützen auch hier im Trocknen sich befinden. — Für gute Aufwartung wird in jeder Hinsicht bestens sorgen und bittet um zahlreichen Zuspruch
Hillich,
Pächter des Wibersteins in Kaiserswaldau.

3683. Zur Kirmesfeier und Tanzmusik auf den 15ten, 18ten, an welchem ein Scheibenschießen Statt findet, und 22. September ladet hierdurch ergebenst ein
der Kretschmer Ueberscheer
zu Ober-Hufsdorf.

3677. Zur Erndte-Kirmes, die ich den 15ten, 19ten und 22. d. Monats abhalte, ladet ergebenst ein
H. Schmidt in Duschvorwerk.

3661. **Zur Erndtefirmes**
auf Dienstag den 17., Donnerstag den 19. und Sonntag den 22. d. M. lade ich hierdurch zur Tanzmusik ergebenst ein. Für gute Kuchen, kalte und warme Speisen und gutes Getränk werde ich Sorge tragen.
Auch findet den 17. und 18. ein Schießen aus Püschstügen statt, wozu ebenfalls alle Schießliebhaber freundlichst eingeladen werden.
Egelsdorf bei Friedeberg a. N., den 12. Sept. 1850.
Der Kretscham-Pächter **E. Klinge.**

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 10. September 1850.

Wechsel-Course.		Briefe.	Gold.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	140 ¹¹ / ₁₂	—	—
Hamburg in Banco, à vista	150 ⁷ / ₁₂	—	—
dito dito 2 Mon.	149 ³ / ₄	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 23 ¹ / ₁₂	—	—
Wien ————— 2 Mon.	—	—	—
Berlin ————— à vista	100 ¹ / ₈	—	—
dito ————— 2 Mon.	—	99 ¹ / ₂	—
Geld - Course.			
Holland. Rand-Ducaten -	96 ¹ / ₂	—	—
Kaiserl. Ducaten - - - -	96 ¹ / ₂	—	—
Friedrichs'dor - - - - -	113 ³ / ₈	—	—
Louisd'or - - - - -	112	—	—
Polnisch Courant - - - - -	—	95 ⁵ / ₈	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	87 ⁵ / ₁₂	—	—
Effecten - Course.			
Staats-Schuldsch., 3 ¹ / ₂ p. C.	86	—	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	112	—
Gr. Herz Pos. Pfandbr., 4 p. C.	101 ¹ / ₄	—	—
dito dito dito 3 ¹ / ₂ p. C.	91 ¹ / ₂	—	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 ¹ / ₂ p. C.	—	95 ⁵ / ₁₂	—
dito dt. 500 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—	—
dito Lit. B. 4000 - 4 p. C.	100 ¹ / ₁₂	—	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—	—
dito dito 4000 - 3 ¹ / ₂ p. C.	93	—	—
Disconto - - - - -	—	—	—

Action - Course. Breslau, 10. September 1850.
 Köln-Mindener - - - - - 97 ³/₄ Br.
 Niederschl. Mark. Zus.-Sch. 53 ³/₄ Br.
 Sachs.-Schl. Zus.-Sch. 71 ¹/₄ Br.
 Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. 40 ¹/₄ Br.
 Pr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. —

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 12. September 1850.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer			
	rtl.	sr. pf.	rtl.	sr. pf.	rtl.	sr. pf.	rtl.	sr. pf.	rtl.	sr. pf.		
Höchster	2	9	2	2	1	17	1	2	—	17	6	
Mittler	2	6	1	29	1	15	1	—	—	17	—	
Niedriger	2	3	1	27	1	14	—	27	—	16	6	
Erbsen	Höchster		1		15		Mittler		1		12	